

KaninchenInfo EU

www.kanincheninfo.eu

Encephalitozoon cuniculi

Eine der häufigsten Ursachen für scheinbar unerklärliche oder oft falsch behandelte Krankheitsanzeichen unserer Kaninchen ist Encephalitozoon cuniculi (= E. cuniculi = E. c.).

Was ist E. cuniculi?

Es handelt sich hierbei um einen einzelligen Parasiten, der das zentrale Nervensystem (Gehirn, Rückenmark und Nervenstrukturen) befällt. Da es sich nicht um ein Bakterium handelt, kann man ihn nicht primär mit einem Antibiotikum behandeln.



Oft wird die Krankheit etwas fälschlich auch "Head Tilt" und "Schiefhals" genannt, wobei dies aber lediglich ein mögliches Symptom von Encephalitozoon cuniculi beschreibt. Eine Kopfschräghaltung kann durchaus verschiedene Ursachen haben, und ein akut an E. c. erkranktes Tier muss auch keinesfalls einen schiefen Kopf als Symptom aufweisen.

Wie wird der Parasit übertragen?

Infizierte Tiere scheiden über den Urin und Kot die Sporen des Erregers aus. Andere Tiere nehmen die Sporen auf, indem sie an kontaminiertem Futter schnüffeln oder es fressen. Ebenfalls kann eine Übertragung bereits im Mutterleib von Muttertieren erfolgen.

E. c. ist eine sogenannte Zoonose, d. h. auf andere Tierarten wie Hund, Meerschweinchen sowie auch den Menschen übertragbar. Letztere sind aber nur gefährdet, wenn sie an AIDS erkrankt sind oder sich gerade einer Chemotherapie unterziehen, also ihr Immunsystem extrem belastet ist.

Woran erkenne ich, dass mein Tier E. c. haben könnte?

Das auffälligste und allseits bekannteste Anzeichen ist die schon erwähnte Schiefhaltung des Kopfes. Oft geht mit diesem Symptom der Verlust des Gleichgewichtssinnes einher. Dann kippen die Tiere beim Putzen und Männchen machen um, sind desorientiert und oder laufen im Kreis.

Einige Tiere schütteln ihre Ohren und ihren Kopf, weshalb - oft in Kombination mit vorgenannten Symptomen - eine Mittelohrentzündung abgegrenzt werden muss.

Eine weiteres Anzeichen sind Lähmungserscheinungen, meist ausgehend von den Hinterläufen. Durch Röntgen wird zuerst eine Verletzung des Rückgrades ausgeschlossen. Setzt die richtige Behandlung, frühzeitig ein und schreitet die Lähmung binnen 24 Stunden nicht bis zu den Vorderpfoten fort, stehen die Prognosen gut.

Ebenfalls häufig treten Nierenprobleme auf, die oft erst im großen Blutbild erkannt werden. Auch Leberversagen scheint bei E. c. durchaus üblich, was sich in gelben Schleimhäuten, Futterverweigerung und Apathie äußert.



Nicht selten gehen mit E. c. auch Auffälligkeiten im Bereich der Augen (Linsentrübung, weiße Punkte) einher.

Ein eher unbekanntes, aber trotzdem häufig beobachtetes Symptom für die Krankheit ist eine eigentlich unerklärliche Abmagerung des Tieres. Bei Jungtieren kommt es oft zu Wachstumsverzögerungen. Hier muss man unbedingt andere Ursachen ausschließen, wie z. B. Fehlstellungen der Zähne und Befall des Darmes mit anderen Parasiten wie Kokzidien und Würmern.

Weitere Anzeichen für E. c. können sein: Bauchgluckern, Aufgasung, große Kotkugeln, verminderter Appetit, sporadischer Durchfall, der weder auf Ernährung, Zahnprobleme, oder auf Darmparasiten zurückführbar ist.

Wie wird eine sichere Diagnose erstellt?

Bei der Vielseitigkeit der Krankheit mag man sich fragen: Wie kann man sich sicher sein, ob das Tier E. c. infiziert ist? Eine Blutuntersuchung kann helfen, eine fundierte Diagnose zu stellen. Lassen Sie bitte unbedingt ein großes Blutbild machen, denn es ist lebenswichtig, beispielsweise ein Organversagen anhand des Blutbildes zu erkennen und rechtzeitig und richtig behandeln zu können. Der Test auf den Nervenparasiten sollte dringend anhand eines Immunfluoreszenz-Antikörpertestes, eines speziellen Verfahrens, erfolgen. Das Ergebnis liefert dann einen genauen Anhaltspunkt für die Schwere des Befalles, da das Labor dem Tierarzt einen genauen Titer (Anzahl vorhandener Antikörper) mitteilt. Bei dem sog. Tusche-Test bekommt man dagegen nur eine Aussage darüber, ob das Tier schon einmal Kontakt mit dem Einzeller hatte. Dies ist zur Bewertung der Symptomursachen nicht hilfreich genug.

Wie sieht eine richtige Behandlung aus?

Um ein gutes Ergebnis zu erzielen, muss man sofort handeln und unverzüglich einen Tierarzt aufsuchen, egal ob nachts oder am Wochenende. In der Wartezeit auf das Blutergebnis lassen Sie sich bitte vorsorglich ein Anti-Wurmmittel (Anthelminthikum mit dem Wirkstoff Fenbendazol, z. B. in Panacur) geben, dies ist das wichtigste Medikament bei der Behandlung und wird auch gut vertragen, so dass man es beim bloßen Verdacht bis zum Blutergebnis bereits einsetzen sollte.

Ist die Diagnose, d. h. das Ergebnis des Bluttests, eindeutig ausgefallen, geben Sie Panacur weiter, mindestens 4 Wochen lang täglich. Am besten bewährt hat sich die Suspension, d. h. die flüssige Form. Diese lässt sich meist besser dosieren und eingeben als die Paste. Oft „schlabbern“ die Patienten das Medikament schon freiwillig aus der Spritze (ohne Nadel), wenn Sie diese hinhalten. Verabreicht wird die 10%ige Suspension mit 0,2 ml pro kg Körpergewicht. Im Zweifel kann man eher etwas aufrunden, da das Medikament sehr gut vertragen wird. Ein hochdosierter Vitamin B-Komplex kann zum Schutz und zur Regeneration der Nerven gegeben werden.

Oft entstehen im Zuge eines E. c. Befalles auch behandlungsbedürftige Infektionen mit Bakterien, da das Immunsystem geschwächt ist. Gegen diese so genannten Sekundärinfektionen ist ggf. die zusätzliche Gabe eines Antibiotikums sinnvoll. Hier werden bei E. c. bevorzugt Antibiotika mit den Wirkstoffen Chloramphenicol oder Tetracycline verabreicht, da diese gehirngängig sind.

Hat das Tier Symptome, die auf den Befall des ZNS (zentralen Nervensystems) hindeuten (Kopfschiefhaltung, Lähmung, Gleichgewichtsverlust), so sollte zu dem essentiellen Panacur, einem gehirngängigen Antibiotikum sowie der Gabe von Infusionen zur Entlastung der Nieren nach Absprache mit dem Tierarzt auch Cortison verabreicht werden. Hierzu sollte die Diagnose aber gefestigt sein, weil eine Cortisongabe nicht nebenwirkungsfrei ist, aber oft zu sehr guten Heilungserfolgen führt. In einer Studie (Ewringmann 1998) traten bei der genannten Behandlung deutliche Besserungen bzw. ein vollständiges Abklingen der Symptome bei 16 von 20 Kaninchen auf. Außerdem ist der Einsatz von B Vitaminen sinnvoll, da sie eine Regeneration des Nervensystems unterstützen.

Sind Leber und Nieren massiv betroffen, sprechen Sie Ihren Tierarzt bei Leberschäden des Kaninchens auf Hepar compositum (Firma Heel) und bei Nierenversagen auf Renes viscum (Firma Planta Vet) an. Beide Mittel sind homöopathisch, nebenwirkungsfrei und haben ihre Wirksamkeit schon beeindruckend gezeigt. Oft nehmen die Organe ihre Funktion nach nur wenigen Tagen wieder voll auf.

Nicht selten bleiben nach E. c. dauerhafte Schäden wie z. B. eine leichte Kopfschiefhaltung zurück, mit der die Tiere aber gut leben können und ein lebenswertes Leben haben.

Andere Kaninchen im Haushalt, die augenscheinlich gesund sind, aber mit dem erkrankten Tier Kontakt haben oder hatten sollten vorsorglich ebenfalls 3 - 4 Wochen Panacur bekommen.

Kranke Tiere sollten von den anderen nur dann getrennt werden, wenn sie von diesen ausgegretzt oder angegriffen werden und dadurch Stress haben. Stress ist bei einem an E. c. erkrankten Tier unbedingt, zu vermeiden, Tierarztbesuche, Medikamentengabe oder Blutabnahme müssen allerdings sein.